

**Leopold Federmair: Ein Fisch
geht an Land.** Otto Müller
2006. 172 Seiten. 18,00 EUR.

Michaela Schmitz M.A.
Kreuzbergweg 4
53115 Bonn

191 Zeilen à 40 Zeichen

0176 / 24 14 17 28
0228 / 21 29 87
schmitzmi@netcologne.de
<http://www.schmitzmi.mynetcologne.de>

al-Mala'ika

- oder der Engel der Unentscheidbarkeit

1 „Nein, er sei zu Besuch sagte Kave und
2 dann seinen Namen: Kave.“ Eines Tages
3 sei er einfach dagewesen, so die Roman-
4 figuren von Leopold Federmairs „Ein
5 Fisch geht an Land“. Ein Gast mit der
6 Fähigkeit, sich unsichtbar zu machen, sei
7 er. Ein Anachoret. Ein blasser, dünner
8 Vegetarier mit dem schlaksigen nachläs-
9 sigen Gang eines Menschen, für dessen
10 Existenz keine Notwendigkeit besteht.
11 Staatenlos, ohne Pass und ohne Wohn-
12 sitz, nistet er sich in der Wohngemein-
13 schaft ein. Nur ein Zwischenaufenthalt.
14 Aber allein durch seine pure Anwesen-
15 heit verändert er alles und jeden. Ob
16 Krankenschwester Evelyn und ihre
17 Tochter Rigoberta, die Journalistin Jas-
18 min, die eine Scheinehe mit Mustafa
19 führt, den Computerfreak Konrad oder
20 die Sprachlehrerin Rosa. Die Begegnung
21 mit Kave ist für jeden einzelnen von ih-
22 nen etwas Einschneidendes.
23 Eigentlich, stellt Rosa fest, tat er nichts
24 anderes, als sich der vergessenen Dinge
25 anzunehmen. Er erweckte die entschlaf-
26 ten Dinge zum Leben, weckte die
27 Neugier der Dinge, bis sie zu sprechen
28 begannen. Dabei sah er scheinbar ein-
29 fach nur dabei zu, wie alles ablief. In
30 Wahrheit aber habe er alles gesteuert, in-
31 szeniert wie ein triadisches Ballett, so
32 Mustafa. Nach und nach stellen die Be-
33 wohner der Wohngemeinschaft fest, dass
34 Kave die Wirklichkeit ausgetauscht und
35 ihre Vergangenheit verändert hat. In
36 wechselnden inneren Monologen schil-
37 dern sie, was in ihnen vorgeht. Denn in

38 allen Figuren löst Kave etwas anderes
39 aus.
40 Für jeden Mitbewohner allerdings wirkt
41 allein seine Gegenwart wie ein Spiegel.
42 Ein Hohlspiegel, der die Lichtstrahlen
43 seines Gegenübers auffängt und gebün-
44 delt reflektiert. Daher spricht einiges da-
45 für, den Namen „Kave“ als Verkürzung
46 von „konkav“ zu lesen. Kave als
47 menschliches Spiegelbild, als emotiona-
48 ler Hohlraum, in dem sich das Gewicht
49 der Sehnsüchte der anderen sammelt?
50 Jedenfalls ist Kave nicht nur für Schwe-
51 ster Evelyn ein mit ihrer Stimme spre-
52 chendes „Echo von dem, was in ihrem
53 Kopf herumspukte“. Auch Mustafa ist
54 sich so „sicher, daß ich er war, der Er-
55 wartete nämlich“, dass er sich bei einer
56 Verabredung Kaves mit Jasmin statt sei-
57 ner in ihre Arme wirft. Rosa ist sogar
58 überzeugt: „Ich bin einmal Kave gewe-
59 sen, er ist ich gewesen. Irgendein Gott
60 hat uns bei seinen Genesis-Spielen ver-
61 tauscht.“ Schließlich stellt sie fest: „Wir
62 waren unsere Schnittmenge.“ Ein ähnli-
63 ches Verschmelzungserlebnis hat Kon-
64 rad, als er vor seinem Monitor sitzt mit
65 „Kave auf meinem Schoß, und wir
66 drehten uns um die gemeinsame Achse.“
67 In jedem von ihnen scheint Kave etwas
68 zu beschleunigen, zu forcieren. Er for-
69 dert die Personen heraus – und zwar
70 durch das, was er nicht ist, durch die
71 Leere, die er schafft. Damit katalysiert er
72 einen individuellen Veränderungspro-
73 zess, der zu neuen Einsichten führt. Ein
74 Effekt ähnlich dem, wenn sich die Spei-
75 chen eines Rads sehr schnell drehen.
76 Dann ist es so, als stünden die Speichen
77 still, und man sieht, was man zuvor ge-
78 sehen hat, „aber anders, nämlich wie
79 zum ersten oder letzten Mal“.
80 Kave verschärft dabei auch und gerade
81 ihre inneren Widersprüche. Bei jedem
82 nimmt er die Rolle des je eigenen per-
83 sönlichen Dämons ein. Schon lange hat
84 Krankenschwester Evelyn die Perspekti-
85 ve der Sterbenden eingenommen, die sie
86 pflegt. Kave bestärkt sie in ihrem Drang,
87 ihr angesichts des nahen Todes sinnloses
88 Leiden zu verkürzen. Wie Schwester Li-

89 na leidet jeder der Mitbewohner unter
90 seinen individuellen Widersprüchen.
91 Jasmin, für die als Journalistin nur noch
92 die Gegenwart zählt, erkennt, dass sie
93 bereits alle Züge versäumt habe und ihr
94 Leben schon lange ohne sie läuft. Rosa
95 zerbricht unter ihren ungelebten Träu-
96 men. Und Konrad flüchtet als Ersatz für
97 die enttäuschte Verwirklichung in die
98 virtuelle Welt seiner Computerspiele.
99 Eine selbstkonstruierte Scheinwirklich-
100 keit und schizophren dissoziierende
101 Rollenmodelle, in denen er vor sich
102 selbst verschwindet. Und Mustafa, der
103 als Soldat vor dem Krieg in seinem Land
104 geflohen ist, beginnt zu ahnen: Der ei-
105 gentliche Kampf findet im Inneren statt.
106 Und Freiheit kann immer nur eine vor-
107 läufige sein, denn: „Wir hängen von uns
108 ab und wissen es nicht.“
109 Aber was ist es, wodurch Kave diese
110 Prozesse in Gang setzt? Er hat die Kraft
111 eines seltsamen Propheten, eines eigen-
112 artigen Engels. Allerdings ein Engel in
113 der Bedeutung der im Roman erwähnten
114 arabischen „al-Mala’ika“, der gewaltigen
115 und mächtigen unsichtbaren Lichtge-
116 stalten des Islam. Faszinierend und be-
117 drohlich zugleich sind sie. Wie Kave,
118 der oft ganz aus Licht erscheint und
119 plötzlich Gedichte oder abgerissene Sät-
120 ze sagt mit einer Eindringlichkeit, „als
121 müßte er diesem wunderschön aufge-
122 henden Tag eine Botschaft von einem
123 ganz anderen Zeitraum übermitteln, und
124 dies über einen vielleicht zwar kurzen,
125 aber unvorstellbaren Abstand hinweg.“
126 Nicht zufällig wird er auch mit einem
127 klassischen Attribut der Engel beschrie-
128 ben: dem in der erhobenen Hand über
129 den Mitwohnern schwebenden Feuer-
130 schwert. Am Schluss präsentiert er sich
131 gar als halb schwebender Puppenkave,
132 der in gesalbtem Tonfall von der
133 Zwecklosigkeit der Geschichte redet.
134 Aber Vorsicht: Denn Kave scheint eines
135 jener als „al-Mala’ika“ bezeichneten
136 Wesen zu sein, die genau das Gegenteil
137 von dem tun, „was sie sich wünschen,
138 um das Gewünschte zu erweichen.“

139 Schließlich verschwindet Kave so plötz-
140 lich, wie er gekommen ist, im Nichts.
141 Setzt sich in seinen R4, fährt damit in
142 den Kanal und versinkt vor den Augen
143 von Rigoberta im Wasser. Oder hat sich
144 Rigo das in ihrer mädchenhaften Fanta-
145 sie nur ausgedacht?
146 Der mystische Surrealismus des Romans
147 lässt keine abschließende eindimensio-
148 nale Deutung zu. Anscheinend geht es
149 dem Autor bei den vielen existenziellen
150 Themen auch gar nicht um Antworten.
151 Federmair macht „Das Prinzip Unsi-
152 cherheit“, so der Titel eines seiner Es-
153 says, zum literarischen Programm. Die
154 systematische Untentscheidbarkeit hat,
155 so der Autor in dem poetologischen
156 Text, das „Fremdwerden des Vertrauten
157 und das Vertrautwerden des Fremden“
158 zum Ziel. Auf den Leser wirkt das oft
159 genug verstörend, nicht selten auch her-
160 metisch. Tatsächlich will Federmair den
161 Leser mit dem Hybriden, dem Nichtzu-
162 ordenbaren fordern und herausfordern.
163 Der Leser soll über das Ungeheuerste,
164 nämlich sich selbst, staunen lernen.
165 Die Methode der Indifferenz findet ihr
166 sinnliches Pendant in der poetischen
167 Sprache, der, so der Autor, „Ursprache
168 der Menschheit“. Als poetischer Wort-
169 geologe tastet Federmair die Oberflä-
170 chen der Sprach- und Wortfelder ab wie
171 jahrhundertealte Gesteinsformationen.
172 Immer wieder finden sich kostbare Ein-
173 schlüsse, ein Hauch glitzernder Poesie,
174 aphoristische Sinnsprüche, die im sur-
175 realen Kontext wieder ironisiert werden.
176 Magische Einsprengsel, Beschwörungs-
177 formeln gleich, die wie mystische Zau-
178 bersprüche zwischen verrückten Kinder-
179 reim und lakonischen Haikus oszillie-
180 ren. Bezeichnenderweise hat ein japani-
181 scher Dreizeiler dem Roman auch seinen
182 Titel gegeben. Karge Verse eines sich als
183 sprachkrank bezeichnenden Autors, den
184 die Literatur vor dem Verstummen rettet.
185 Denn, so charakterisiert Federmair sich
186 selbst als Autor: „Ich bin der Hüter des
187 *Je-ne-sai-quoi* und des *Presque-rien*. Ich
188 bin der Verräter des Unbestimmbaren
189 und des Beinahe-Nichts.“

190
191

Michaela Schmitz